

Zielbild Marine 2035+

Umbau für Großmachtkriege

von Jürgen Wagner

Im Juni 2022 wurde beim NATO-Gipfel in Madrid unter anderem ein neues Streitkräftemodell verabschiedet, das die gegen Russland mobilisierbaren Truppen um ein Vielfaches erhöht. Davon ist auch die Bundeswehr betroffen, weshalb die Landstreitkräfte ihre Pläne bereits im August 2022 in ein neues „Zielbild Heer“ einfließen ließen, das seither immer wieder angepasst wird. Etwas später zog auch eine weitere Teilstreitkraft nach: Am 5. März 2023 landete kurzfristig das „Zielbild Marine 2035+“ (ZBM2035+) angeblich aus „Versehen“ auf der Homepage der Bundeswehr, offiziell wurde es dann Ende desselben Monats [veröffentlicht](#).

Auf Basis des neuen NATO-Streitkräftemodells wird der Materialbedarf der Marine ebenfalls konsequent auf einen möglichen Krieg mit Russland ausgerichtet. Auffällig ist dabei die hohe Zahl KI-gesteuerter unbemannter Systeme, die neu eingeführt werden sollen, was auf die neue Einsatzdoktrin teilstreitkräfteübergreifender Kriegsführung zurückzuführen ist. Doch auch die noch gar nicht bewilligte milliardenschwere neue Fregattengeneration F-127 darf sich in dem Papier präsentieren. Nahezu zeitgleich und womöglich nicht zufällig mit dem Leak des Zielbilds präsentierte ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) diversen Abgeordneten seine Entwürfe. Apropos Milliarden: Wie die ambitionierten Pläne der Marine finanziert werden sollen, ist völlig unklar, allerdings ist es ja gerade auch ein Zweck solcher Wunschlisten, noch mehr Gelder loszueisen.

Zielbild Marine: Die Lage

Begonnen wird im „Zielbild Marine 2035+“ mit einem Kapitel „Die Lage“, in dem die grundsätzlichen Prioritäten der Teilstreitkraft beschrieben werden. Die dem im Juni 2022 beschlossenen neuen Strategischen Konzept zu entnehmende Eskalation der Beziehungen zu Russland verändere „wesentliche Parameter“ für die „langfristige Ausrichtung“ der Marine. Lange habe die Ausrichtung auf sogenannte Stabilisierungseinsätze im Globalen Süden Priorität oder zumindest Gleichrangig-

keit gegenüber der Fähigkeit gehabt, im „hochintensiven Gefecht“ (vor allem mit Russland) bestehen zu können. Nun sei aber der „Auftrag zur Landes- und Bündnisverteidigung“ (vor allem gegen Russland) „bestimmend“, was sich auch auf die Teilstreitkräfteplanung des ZBM2035+ auswirke, die sich aus den „Vorgaben des NATO Force Model“ ergeben würde. Von den einstmals so vielbeschworenen „humanitären“ Interventionen im Globalen Süden will man heute, da sich mit Russland ein völlig neues und ungleich größeres Rüstungsfeld auftut, auch in der Marine augenscheinlich nicht mehr viel wissen.

Konkret ergeben sich im Zielbild daraus folgende Prioritäten und regionalen Operationsschwerpunkte: „Gegenüber der Zielsetzung, in langandauernden Einsätzen niedriger Intensität durchgängig Marineeinheiten binden zu können, gewinnen andere Faktoren an Gewicht: Kriegstauglichkeit, Kaltstartfähigkeit, eingehende Kenntnis der wesentlichen Operationsräume Nordatlantik, Nord- und Ostsee sowie Präsenz ebenda bereits im Frieden. [...] Seekriegsmittel ausschließlich auf lang andauernde Einsätze niedriger Intensität auszurichten, ist abzulehnen.“ (ZBM2035+)

Mehrdimensionale Kriegsführung

Was die Einsatzdoktrin anbelangt, versteht sich das ZBM2035+ als konsequente Umsetzung der von den USA entwickelten „Multi Domain Operations“ (MDOs). Dort wurde spätestens mit der Nationalen Sicherheitsstrategie von 2015 noch unter Präsident Barack Obama mit einer verstärkten Fokusverschiebung der Strategie- und Streitkräfteplanung hin zu Großmachtkriegen begonnen, die sich auch in den zentralen Dokumenten der Trump-Administration fortsetzte (wenn auch mit einem stärkeren China-Fokus).

Direkt aus der unter Trump veröffentlichten Nationalen Verteidigungsstrategie abgeleitet, wurde im Dezember 2018 mit dem Dokument „[The U.S. Army in Multi-Domain Operations 2028](#)“ ein neues Einsatz-

konzept eingeführt, über das der [Wissenschaftliche Dienst des US-Kongresses](#) (21.11.2022) schreibt: „Im Dezember 2018 führte die Armee ihr operatives Konzept der Mehrebenen-Operationen (MDOs) ein. Laut der Armee wurden MDOs als Antwort auf die Nationale Verteidigungsstrategie aus dem Jahr 2018 entwickelt, die den bisherigen sicherheitspolitischen Fokus der USA von der weltweiten Bekämpfung gewalttätiger Extremisten hin zur Konfrontation mit revisionistischen Mächten verschob – vor allem mit Russland und China.“ Im Kern laufen die MDOs darauf hinaus, dass eine „optimale“ Schlagkraft dann entfaltet werden kann, wenn teilstreitkräfteübergreifend alle Fähigkeiten vernetzt und mit hohem Tempo zum Einsatz gebracht werden können. Zu diesem Ergebnis gelangt auch das ZBM2035+, das MDOs folgendermaßen definiert: „Die Marine [...] fügt sich in Multi-Domain Operations (MDO) ein, also in eine Operationsführung, die Aktionen in den Dimensionen See, Land, Luft und Cyber orchestriert, mit nichtmilitärischen Maßnahmen synchronisiert und mit der erforderlichen Geschwindigkeit auf ein gemeinsames Ziel hin zusammenführt. Die Marine muss ihren Beitrag also bundeswehr- und bündnisgemeinsam sowie gesamtstaatlich vernetzt erbringen.“ (ZBM2035+)

Insofern ist auch klar, dass der Datenerhebung und damit auch dem Einsatz Künstlicher Intelligenz dabei eine besondere Bedeutung beigemessen wird, was sich dann auch in der konkreten Streitkräfteplanung niederschlägt: „Dringendste Aufgabe ist ein hinreichendes und kontinuierlich geführtes Lagebild über alle Aktivitäten im eigenen Operationsraum unterstützt durch den

Einsatz von künstlicher Intelligenz.“ (ZBM2035+)

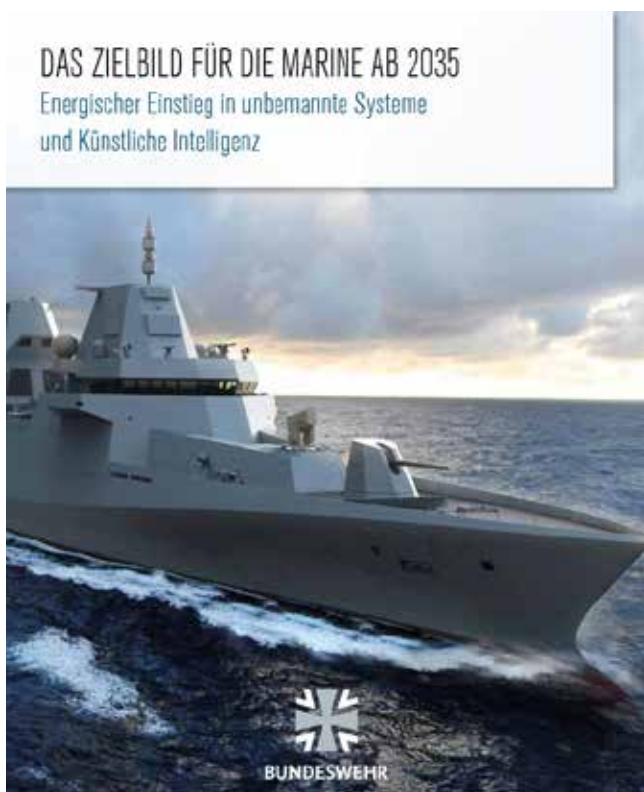
„Quantität hat Qualität“

Auch wenn Nordatlantik und Nordsee ebenfalls aufgeführt werden, kristallisiert sich die Ostsee im Zielbild als klarer Schwerpunkt heraus. Die Fähigkeit zu „Abschreckung und Verteidigung“ hänge primär von der „Verfügbarkeit von Kräften und Mitteln in ausreichendem Umfang“ ab, was heiße: „Quantität hat eine eigene Qualität“. Dies alles erfordere ein „umfassendes Fähigkeitsprofil“, das im dann auch mit konkreten Zahlen unterlegt wird.

Die wichtigsten Schiffseinheiten mitsamt Zielgrößen des Zielbilds wurden beim Fachportal [Europäische Sicherheit & Technik](#) (6.3.2023) folgendermaßen zusammengefasst: „Die Deutsche Marine geht in den Jahren nach 2035 offenbar einer Zielstruktur von 15 Fregatten, 6 bis 9 Korvetten, 6 bis 9 U-Booten, acht Seefernaufklärern, drei Flottendienstbooten, drei Flottentankern und sechs Unterstützungsplattformen entgegen [...] Bis zu 12 Minenabwehrplattformen sind als Nachfolge des Typs 332 vorgesehen.“

Bemerkenswert ist dabei zunächst einmal, dass ganz den Anforderungen der MDO-Einsatzdoktrin entsprechend, fast alle Schiffstypen durch unbemannte KI-Plattformen „ergänzt“ werden sollen – allerdings fehlen hier noch viele Details: Den Minenabwehrplattformen soll etwas namens „Unmanned MCM System bzw. Minenkampf-Toolbox“ beiseite gestellt werden, die Zahl sei aber „noch festzulegen“. Sechs „Unmanned Aerial Systems“ sind für die Poseidon-Seefernaufklärer vorgesehen und die 212CD-U-Boote sollen durch „bis zu 6“ „Large Unmanned Underwater Vehicle“ ergänzt werden.

Während sich bereits über diese erst noch anzuschaffenden Systeme wenig finden lässt, dünnt der Informationsfluss bei den als „Future Combat Surface System“ bezeichneten Einheiten gänzlich aus. Von ihnen sollen 18 Stück die Korvetten K130 – mittelgroße, wendige Schiffe, die für die „Randmeerkriegführung“ in der Ostsee besonders „geeignet“ sind – unterstützen, ohne dass auch militärnahe Expert:innen davon bislang größer etwas gehört hätten. Die [Europäische Sicherheit & Technik](#) (6.3.2023) spekuliert: „Zu ihrer [der Korvetten] Ergänzung sollen bis zu 18 Future Combat Surface Systeme (FCCS) eingeführt werden. Der Begriff wurde im vor [sic!] der Jahrtausendwende für eine neue Fregatengeneration der Royal Navy eingeführt. Im aktuellen Dokument wird zu ihnen nichts ausgeführt. Als schwer entdeckbare, flexibel einsetzbare Plattformen, die mit geringem Personalansatz und auch unbemannt zu betreiben sind, könnten sie zur Überwasserseekriegführung wie auch zur Wirkung an Land zur Verfügung stehen.“



Zielbild Marine 2035+ Die künftige Struktur der Flotille

System	Aufgaben und Fähigkeiten	Bisheriger Plan 2031	Marine Ziel 2035+
Fregatte Typ 127 (Nachfolge Typ 124)	Seekrieg Überwasser inkl. Luftverteidigung	5	6
Fregatte Typ 126 (Nachfolge Typ 125)	Seekrieg Unterwasser	6	6
Fregatte Typ 125	Stabilisierung Krisenmanagement	4	3
Korvette Typ 130 (modernisiert auf 2. Los)	Seekrieg Überwasser	10	6-9
Future Combat Surface System (ergänzt Korvette)	Seekrieg Überwasser	--	bis zu 18
Minabwehr-Plattform (Nachfolge Typ 332)	Minenkampf, Seabed Warfare, Aufklärung (Unterwasser)	11	bis zu 12
Unmanned MCM System bzw. Minenabwehr-Toolbox	Minenkampf, Seabed Warfare, Aufklärung (Unterwasser)	--	noch festzulegen
Seefernaufklärer P-8A Poseidon bzw. MAWS	Seekrieg Unter-/Überwasser, Aufklärung	8	8
Unmanned Aerial System (ergänzt Seefernaufklärer)	Seekrieg Unter-/Überwasser, Aufklärung	--	6
Bordhubschrauber NH-90 MRFH Sea Tiger	Seekrieg Unter-/Überwasser, Aufklärung	31	noch festzulegen
Unmanned Aerial Vehicle (ergänzt Bordhubschrauber)	Seekrieg Unter-/Überwasser, Aufklärung	10	bis zu 22
U-Boote Typ 212CD (in Nachfolge Typ 212A)	Seekrieg Unter-/Überwasser, Aufklärung etc.	8	6 bis 9
Large Unmanned Underwater Vehicle (ergänzt U-Boote)	Aufklärung	--	bis zu 6

F-127: „Maritime Keule“

Am Zielbild ist natürlich besonders „interessant“, dass daraus abzulesen ist, wie sich die Marine aktuell die Zielgrößen bis 2031 und dann ab 2035 insbesondere bei den großen Schiffen vorstellt. Besonders erwähnenswert ist dabei die Reduzierung der für Einsätze im Globalen Süden vorgesehenen F-125 von vier (2031) auf drei (2035+) Einheiten bei einem gleichzeitigen Aufwuchs der künftigen „Königsklasse“, der F-127, die von geplanten fünf (2031) auf sechs (2035+) leicht vergrößert werden soll. Während die aktuell im Bau befindliche F-126 vor allem für den „Seekrieg Unterwasser“ gedacht ist, soll die F-127 auf „Seekrieg Überwasser inkl. Luftverteidigung“ fokussieren.

In den Regionen, die potenziell von dem Milliardenauftrag profitieren dürften, geht es jetzt schon recht euphorisch zur Sache – gefertigt werden könnte das Schiff in Wismar, die Konstruktion würde dann in Kiel erfolgen, wo die Lokalpresse schreibt: „Das Projekt der Fregatte 127 soll der deutschen Marine zu neuer Stärke verhelfen. Der von ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) vorgestellte Entwurf zeigt, wie eine

Lösung aussehen könnte. Das Rennen um den Auftrag hat begonnen. [...] Die jetzt geplante Klasse 127 soll eine maritime Keule und Schutzschild gegen alles, was fliegt, werden - eine 12 000 Tonnen schwere schwimmende ‚Fliegenklatsche‘ zum Schutz des Luftraums an Nord- und Ostsee. Eine Aufgabe, die aktuell die großen US-Zerstörer in der Ostsee übernehmen.“ (Kieler Zeitung, 7.3.2023)

Hier geht es um riesige Summen, bereits für das Vorgängermodell wurden rund 1,5 Mrd. Euro (die sich sicher noch erhöhen werden) pro Schiff veranschlagt, die F-127 dürfte sich noch einmal als deutlich teurer erweisen. Aus diesem Grund löste schon die Entscheidung, den Auftrag für den Bau der F-126 an die niederländische Damen-Werft zu vergeben, in der Branche regelrechte Schockwellen aus. Das soll sich nicht noch einmal wiederholen, weshalb sich unter anderem ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) bereits in Stellung bringt und am 6. März 2023 seinen F-127-Entwurf in Anwesenheit mehrerer SPD-Abgeordneter vorstellte: „Beim Besuch der SPD-Bundestagsabgeordneten Mathias Stein (Kiel) und Kristian Klinck (Plön) sowie der SPD-Landesvorsitzenden



Die F-127 sollen in der neu erworbenen Werft von TKMS in Wismar produziert werden – falls TKMS den Auftrag erhält. Zuvor gehörten die Hallen der Pleite gegangenen MV Werften Wismar. Quelle: Wikimedia/ Sebastian Krauleidis.

Serpil Midyatli und dem Landtagsabgeordneten Kai Dolgner stellte die Kieler Werft den Entwurf vor. [...] Von den Abgeordneten gab es Unterstützung. ‚TKMS ist eine ganz wichtige Stütze für den Schiffbaustandort. Geld, das in die deutsche Marine investiert wird, ist gut investiert‘, so Kristian Klinck, der auch im Verteidigungsausschuss sitzt. Eine Entscheidung wie 2020 soll sich nicht wiederholen. Damals hatte der Bund den Auftrag zum Bau von vier Fregatten der Klasse 126 an den niederländischen Damen-Konzern vergeben.“ (Kieler Nachrichten, 7.3.2023)

Aktuell ist noch recht unklar, wann eine endgültige Entscheidung über den Bau der F-127 gefällt wird – praktisch, wenn einen Tag vor dem Besuch der SPD-Abgeordneten mit dem ZBM2035+ ein Dokument ins Internet gelangt, das die Notwendigkeit des Schiffs betont.

Wer soll das bezahlen?

Generell stellt sich natürlich die Frage, woher eigentlich das Geld für die maritime Wunschliste kommen soll. Aus dem Sondervermögen der Bundeswehr jedenfalls wohl nicht, denn nachdem der Rechnungs-

hof im Oktober 2022 angemahnt hatte, dass das Verteidigungsministerium das Budget massiv „überplant“ hatte, mussten eine Reihe von geplanten Projekten gestrichen werden – nicht zuletzt bei der Marine (siehe [IMI-Analyse 2022/54](#)).

So wurde die Ziehung einer ursprünglich vorgesehenen Option für zwei weitere F-126 Fregatten, mit der die in der im ZBM2035+ aufgeführte Zahl von sechs Schiffen erreicht werden würde, bis auf Weiteres verschoben. Ein zunächst auf fünf Boote ausgelegtes weiteres Los der Korvetten K130 (Kostenpunkt pro Schiff rund 500 Mio. Euro) wurde auf ein Schiff und damit auf eine Gesamtzahl von sechs reduziert – im Zielbild ist aber die Rede von sechs bis neun K130. Und dann wären da etwa auch noch die U-Boote 212CD, von denen bislang lediglich zwei bewilligt sind (Preis pro Schiff rund 1,4 Mrd. Euro) – das Zielbild visiert dagegen mindestens vier und bis zu sieben weitere U-Boote an.

Hier wird ersichtlich, dass mit derlei Planungen natürlich auch Druck auf weitere Erhöhungen des Verteidigungshaushaltes ausgeübt werden soll.